

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 2

Artikel: PISA : 2000 Kompetenzmessung bei Jugendlichen : für das Leben gerüstet?
Autor: Bundesamt für Statistik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PISA: 2000 Kompetenzmessung bei Jugendlichen

FÜR DAS LEBEN GERÜSTET?

Die Schülerinnen und Schüler in der Schweiz verfügen im internationalen Vergleich über durchschnittliche Lesefähigkeiten. Jede fünfte getestete Person kann am Ende der obligatorischen Schulzeit höchstens einen einfachen Text verstehen und ist somit auf den Einstieg ins Berufsleben schlecht vorbereitet. Ebenfalls durchschnittlich schneiden die Jugendlichen in der Schweiz in den Naturwissenschaften, überdurchschnittlich dagegen in der Mathematik ab. Von unserer Volksschule können nicht alle im gleichen Mass profitieren: Jugendliche aus bildungsfernen Schichten und solche mit mangelnden Kenntnissen in der Unterrichtssprache aus immigrierten Familien haben geringere Chancen, ihr Leistungspotenzial zu nutzen.

Dies zeigt das von der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) lancierte und von zahlreichen Ländern – in der Schweiz von BFS und EDK – durchgeführte Forschungsprojekt PISA (Programme for International Student Assessment).

Die Lesefähigkeiten standen im Zentrum der im Jahr 2000 international durchgeführten PISA-Erhebung (vgl. Kästen). Daneben wurden auch die Kompetenzen in Mathematik und in den Naturwissenschaften erhoben. Die Schweiz testete insgesamt rund 10 000 Schülerinnen und Schüler, davon 6100 15-Jährige für den internationalen Vergleich und rund 8200 Neuntklässlerinnen und Neuntklässler für den Vergleich zwischen den Sprachregionen. Da viele 15-Jährige bereits in der neunten Klasse sind, überlapen sich die zwei Populationen.

Ein grosser Anteil mit geringen Lesefähigkeiten

Im internationalen Vergleich sind die Lesefähigkeiten in der Schweiz durchschnittlich. Die Jugendlichen liegen mit ihren Ergebnissen im Mittelfeld der am PISA-Projekt beteiligten OECD-Länder. Auffallend hoch ist der Anteil Jugendlicher mit sehr geringen Lesekompetenzen: Rund 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Schweiz können gegen Ende der obligatorischen Schulzeit höchstens einen ganz einfachen Text verstehen und interpretieren. Einem Drittel von ihnen fehlen selbst diese eingeschränkten Kompetenzen weitgehend. Entsprechend schwierig dürfte sich deshalb ihre Integration in den Arbeitsmarkt gestalten, da sie kaum in der Lage sind, die Anforderungen einer Berufslehre oder von Weiterbildungsangeboten zu erfüllen.

Erfreulicher ist die Situation bei der Gruppe mit den besten Resultaten. Zu ihr gehören in der Schweiz rund neun Prozent der Schülerinnen und Schüler, was dem Durchschnitt der OECD-Länder entspricht.

Kein besonderes Interesse am Lesen

Das Leseinteresse und die Lesegewohnheiten sind in der Schweiz nicht sonderlich ausgeprägt. Ein Drittel unserer Schülerinnen und Schüler liest ausserhalb der Schule nicht. Höheres Interesse geht aber mit besseren Leistungen einher, genauso wie selbst gesteuertes Lernen und bessere Fähigkeiten zusammenhängen. In allen Ländern – so auch in der Schweiz – erreichen interessierte Jugendliche, die den Lehr-Lern-Prozess durch den Gebrauch von eigenen Lernstrategien unterstützen, bessere Leistungen.

Sehr gut in der Mathematik, mittelmässig in den Naturwissenschaften

In den Naturwissenschaften sind die Leistungen der Jugendlichen in der Schweiz analog zu den Lesefähigkeiten durchschnittlich. Hingegen schneiden die Schülerinnen und Schüler in Mathematik im internationalen Vergleich sehr gut ab. Damit bestätigen sich die Resultate früherer Studien.

Soziale Herkunft ist ein entscheidender Faktor

Jugendliche mit guten Test-Ergebnissen wachsen meist in einem Elternhaus auf, das sich durch Bildungsnähe auszeichnet. Die für den Lernerfolg der Kinder günstige

Umgebung zu Hause wird vor allem von gut ausgebildeten Eltern ermöglicht. Die Bildungsnähe des Elternhauses wirkt sich insbesondere auf die Leseleistungen und die naturwissenschaftlichen Kompetenzen aus – weniger auf die mathematischen Leistungen. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für hohe Kompetenzen im Lesen hat aber auch der Berufsstatus der Eltern. Väter und Mütter, die einen Beruf mit hohem Prestige und entsprechendem Gehalt ausüben, garantieren zu Hause ein bildungsnahes Umfeld, und ihre Kinder erreichen in der Regel bessere Leseleistungen. Innerhalb der OECD-Länder sind in Belgien, Deutschland und in der Schweiz die Lesekompetenzen am deutlichsten vom Berufsstatus der Eltern geprägt. Der Schule gelingt es folglich nur beschränkt, den Einfluss der ungleichen Lernvoraussetzungen auf die Leistungen aufzuheben.

Wenn sich die ungünstigen Voraussetzungen potenzieren

Vor welcher grossen Herausforderung unser Bildungssystem steht, wird noch deutlicher, wenn zum bildungsfernen Hintergrund der Jugendlichen mangelnde Kenntnisse der Unterrichtssprache hinzukommen. In der Schweiz ist der Anteil Jugendlicher aus immigrierten Familien in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen und betrug im Jahr 2001 gut 20 Prozent. Rund die Hälfte von ihnen verstand die vorgelegten Texte nicht oder nur mit erheblichen Schwierigkeiten. Allerdings zeigen die Resultate des PISA-Projektes auch, dass sich der Leistungsrückstand mit zunehmender Verweildauer in der Schweiz reduziert: Je besser sie mit der Unterrichtssprache vertraut sind, desto besser sind auch ihre Leistungen. Dass sowohl die sprachliche als auch die schulische Integration erfolgreich verlaufen können, beweisen jene Schülerinnen und Schüler, die sich höchste Kompetenzen im Verständnis der Unterrichtssprache anzueignen vermochten. Der Immigrationsstatus allein beeinflusst nicht zwingend die schulischen Leistungen.

Hartnäckige Unterschiede zwischen den Geschlechtern

Trotz verschiedener Massnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter in der

Schule sind nach wie vor Leistungsunterschiede nachweisbar. In der Schweiz erreichen Knaben bessere Leistungen in Mathematik und nur unbedeutend bessere in Naturwissenschaften, Mädchen schneiden beim Lesen besser ab. Insbesondere in der Gruppe der tiefsten Leseleistungen sind die Knaben übervertreten. In den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften sind die geschlechtsspezifischen Differenzen kleiner als beim Lesen.

Problematisch sind die Defizite für Mädchen und für Knaben gleichermaßen, da in vielen Berufsfeldern sowohl mathematisch-naturwissenschaftliche als auch sprachliche Fachkompetenzen verlangt werden.

Der Computer wird in erster Linie zu Hause genutzt

In den untersuchten Ländern nutzen durchschnittlich 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler mehrmals wöchentlich einen Computer zu Hause. In der Schule sind dies lediglich 35 Prozent. Eine Ausnahme bildet namentlich Dänemark, wo das Verhältnis zwischen der Nutzung des Computers in der Schule (57 Prozent) und zu Hause (68 Prozent) ausgeglichener ist. Die Schweiz ihrerseits weicht mit lediglich

PISA erlaubt den internationalen Vergleich und garantiert Kontinuität

PISA (Programme for International Student Assessment) ist ein Forschungsprojekt, das von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) lanciert worden ist. Im Jahr 2000 wurden weltweit rund 250 000 Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf ausgewählte Fachkompetenzen, ergänzt durch eine Selbstbeurteilung der Lernkompetenzen getestet. Im Zentrum des Interesses von PISA steht weniger das lehrplanbezogene Wissen als vielmehr die allgemeine Grundbildung in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Neben 28 OECD-Staaten haben auch Brasilien, Lettland, Liechtenstein und Russland Erhebungen durchgeführt. Diese breite Beteiligung erlaubt den involvierten Staaten eine umfassende Standortbestimmung. Die im Jahr 2000 durchgeführten Tests werden künftig alle drei Jahre wiederholt – jeweils mit einem wechselnden Schwerpunkt. 2003 werden die mathematischen, 2006 die naturwissenschaftlichen Kompetenzen im Mittelpunkt stehen. Die Wiederholung ist eine Voraussetzung, um Trends zu beobachten und allfällige bildungspolitische Massnahmen auf ihre Wirkung zu überprüfen.

21 Prozent der Jugendlichen, die den Computer in der Schule nutzen, deutlich vom Durchschnitt ab (Nutzung zu Hause: 63 Prozent). Diese Ergebnisse verweisen auf Handlungsbedarf, wenn es darum gehen soll, Chancengleichheit im Zugang zu den neuen Medien zu ermöglichen.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK

BFS/EDK, Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugend-

lichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000, Neuchâtel 2002, Bestellnummer: 470-0000. Preis noch unbestimmt. Erscheint voraussichtlich im Februar 2002, deutsch und französisch.

Weiterführende Informationen finden Sie auf der Homepage des BFS <http://www.statistik.admin.ch> oder auf der Homepage des Projektes PISA in der Schweiz <http://www.pisa.admin.ch> ■

Niveaus in den Lesekompetenzen

Die differenzierte Erfassung der Lesekompetenz im ersten PISA-Zyklus führte dazu, dass eine aussagekräftige Aufzeichnung des Bildungsstands der Jugendlichen im Lesen am Ende der obligatorischen Schulzeit gemacht werden konnte. Für die Bildungsplanung ist nicht primär von Interesse, welche Länder die höchsten Mittelwerte erreichen, sondern wie diese Mittelwerte zustande kommen. Die Leistungen der teilnehmenden Schülerinnen und Schülern wurden deshalb verschiedenen Niveaus zugeteilt.

Niveau 5:	Jugendliche, die das höchste Kompetenzniveau erreichen, sind in der Lage, anspruchsvolle Texte mit nicht vertrautem Inhalt bis ins letzte Detail zu verstehen. Sie sind fähig, die relevanten Informationen zu erkennen und, aufgrund dieser, Hypothesen kritisch zu testen, auch wenn es sich um fachspezifische Texte handelt.
Niveau 4:	Jugendliche, die Kompetenzniveau 4 erreichen, sind fähig, schwierige Aufgaben zu lösen wie eingeschobene Informationen zu lokalisieren, sprachliche Nuancen zu erkennen und Texte kritisch zu beurteilen.
Niveau 3:	Jugendliche, die Kompetenzniveau 3 erreichen, sind fähig, Texte mittlerer Komplexität zu verstehen, Informationen aus verschiedenen Textteilen miteinander in Verbindung zu bringen und diese zum vertrauten Alltagswissen in Beziehung zu setzen.
Niveau 2:	Jugendliche, die Kompetenzniveau 2 erreichen, sind fähig, einen Text für grundlegende Aufgaben zu nutzen: etwa aufgrund der Informationen aus dem Text einfache Schlüsse zu ziehen oder die Bedeutung begrenzter Textteile mit Hilfe des eigenen Wissens zu verstehen.
Niveau 1:	Jugendliche, die Kompetenzniveau 1 erreichen, verfügen bestenfalls über rudimentäre Lesekompetenzen. Sie können zwar in einfachen Texten einzelne Informationen ermitteln und diese mit dem bestehenden Wissen verbinden. Es gelingt ihnen aber nur ungenügend, das Lesen für das Lernen zu nutzen.
unterhalb Niveau 1:	Jugendliche, die Kompetenzniveau 1 nicht erreichen, haben ernsthafte Probleme dabei, einzelne Informationen aus einem ganz einfachen Text herauszusuchen. Sie können weder das Hauptthema des Textes erkennen noch das Gelesene mit Aspekten aus dem Alltagswissen verknüpfen.